

ÜBERBLICK

41. AUSGABE Dezember 2019

Aus dem Inhalt:

- 3 Musiktherapie als neues Angebot in Rappertshofen
- 6 Inklusives Fußball-Netzwerk jetzt auch in Ulm und Ellwangen
- 10 Neue Kunden für das Inklusionsunternehmen Insiva
- 14 Workshop mit Motivationscoach Matthias Berg in Markgröningen

habila
Mehr Möglichkeiten

Foto: Rampant Pictures, Ulm

Der perfekte Ort zum Lernen



Am Pralinenwagen bei der Eröffnung des vhs-Cafés (v.l.n.r.): Friedrich Haselberger, Moritz Bordt, Aaron Rupp, Brian Justin, Ulrike Dimmler-Trumpp, Susanne Walser, Joachim Kiefer.

Foto oben: Susanne Hopf, Foto unten: Rampant Pictures, Ulm

Menschen aus aller Welt besuchen die Volkshochschule Tübingen als Lern- und Begegnungsort. Nun gibt es einen weiteren Grund: In der Cafeteria bietet die Habila frisch zubereitete Spezialitäten regionaler Anbieter zum Entspannen und Genießen.

„Als Habila haben wir uns auf die Fahnen geschrieben, mehr Möglichkeiten zu schaffen für Menschen mit Behinderung. Um dies zu erreichen, braucht es gute Ideen, vielfältige Angebote und auch Partner, die mit uns gemeinsam daran

arbeiten, Menschen mit einer Behinderung echte Teilhabe in allen Lebensbereichen zu ermöglichen. Hier, in der jetzt inklusiven Cafeteria der Volkshochschule, kommen diese Faktoren auf eine geradezu ideale Weise zusammen.“ Mit diesen Worten begrüßte Habila-Geschäftsführer Joachim Kiefer die Gäste der Eröffnungsfeier der vhs-Cafeteria in Tübingen. Seit dem Sommer wird sie von einer Arbeitsgruppe der Habila-Werkstatt im Tübinger Neckarbogen bewirtschaftet.

Das Angebot reicht von alkoholfreien Getränken aller Art über Backwaren, hausgemachte Müslis und Salate bis zu kleinen warmen Gerichten am Mittag, hergestellt aus regional erzeugten Lebensmitteln. Auf Bestellung gibt es auch

Catering für Tagungen in den Räumen der vhs. Man habe hier „einen Ort mit inklusivem Charakter

und mit einem hohen Lernpotenzial“ gefunden,

um Menschen mit Behinderung ein Arbeitsangebot zu machen, sagt der Habila-Bereichsmanager Werkstätten und Service, Friedrich Haselberger. Die Habila sei „immer auf der Suche nach inklusiven Arbeitsorten und nach Orten der beruflichen Qualifizierung“, zumal man mit dem eigenen Inklusionsunternehmen Insiva gerade im Bereich Catering und Gastronomie auch hervorragende Übergangsmöglichkeiten auf den allgemeinen Arbeitsmarkt geschaffen habe. „Es ist also durchaus möglich, dass Sie die Menschen, von denen Sie hier bedient werden, nach einiger Zeit in einem unserer Kantinenbetriebe antreffen. Allerdings dann mit Arbeitsvertrag bei der Insiva und nicht mehr in einer Maßnahme zur Teilhabe am Arbeitsleben“, so Haselberger.

Zustande gekommen ist die Zusammenarbeit aufgrund einer Anfrage der vhs-Vorstandsvorsitzenden Ulrike Dimmler-Trumpp. Die frühere Sozialdezernentin im Tübinger Landratsamt wusste um die vielfältigen Angebote der Habila zur beruflichen Bildung gerade im Bereich Catering. Und sie hatte sich als Dezernentin in der Kantine des Landratsamts selbst davon überzeugen können, mit welcher Kompetenz und Einsatzbereitschaft Menschen mit Behinderung dort tätig sind.

Sie habe „selten so etwas Erfrischendes erlebt wie das Einrichten der Cafeteria zusammen mit den Menschen mit Behinderung“, berichtete Dimmler-Trumpp den Festgästen. In der Volkshochschule befanden sich „Menschen aus aller Herren Länder und quer durch die Gesellschaft“. Zu diesem Ort der Vielfalt passe es perfekt, dass sich auch Menschen mit Behinderung einbringen können. „Glücklich und zufrieden“ zeigte sich auch vhs-Leiterin Susanne Walser über die Kooperation. Sie passe perfekt „zum Anspruch der Volkshochschule, barrierefrei und für alle zugänglich“ zu sein.

Stephan Gokeler, Sibylle Strottner



Info:

Das vhs-Café in der Katharinenstraße 18 in Tübingen hat Montag bis Freitag von 8.30 bis 14 Uhr geöffnet, auch für Gäste von außerhalb.

Der eigene Körper als Gestaltungselement

Kunsttherapie hat in Rappertshofen eine lange Tradition. Durch den Kulturpark Reutlingen-Nord haben sich die Möglichkeiten zur künstlerischen Betätigung noch vergrößert. Seit kurzem gibt es dort nun auch Musiktherapie als neues Angebot.

Praktisch jeden Tag sei er „berührt von Situationen und Momenten der Aufrichtigkeit“, sagt Jonas Permentier. Es fasziniere ihn immer wieder aufs Neue, „wie toll ein einzelner Ton klingen kann in Anwesenheit eines besonderen Menschen“. Permentier hat an der flämischen Musikhochschule in Brüssel Oboe studiert. Schon während seines Studiums wurde dem heute 25-jährigen Belgier klar, dass ihn vor allem die Frage interessiert, was Musik bei Menschen bewirkt. So hängte er noch den Masterstudiengang „Musikvermittlung“ an der Staatlichen Hochschule für Musik in Trossingen an sein Studium an. Vor vier Jahren kam er dafür nach Deutschland.

Am Ende seines Studiums bewarb sich Jonas Permentier in Rappertshofen – obwohl es dort bislang keine Musiktherapie gab. Juliane Stöffel, Leiterin des Kulturparks Reutlingen-Nord, las sich die Bewerbung trotzdem durch. Und war sehr angetan von der Idee und der Person. „Er ist wirklich ein Glücksfall. Wir haben mit ihm einen sehr kompetenten und empathischen Menschen gefunden, der auch eigene Ideen für die Teilhabe von Menschen mit schwersten und Mehrfachbehinderungen einbringt“, sagt Juliane Stöffel. Gestalterische Kunst und Musik hängen für sie eng zusammen. Die damit verbundenen Ausdrucksformen brächten Potenziale gerade in Menschen zum Vorschein, die ansonsten in ihrer Kommunikationsfähigkeit stark eingeschränkt seien.

Jonas Permentier findet gerade die Möglichkeit spannend, ohne ein fertiges Konzept neue Wege gehen zu können. Einen Grundstock an Instrumenten gab es bereits in Rappertshofen, den möchte er in Zukunft noch erweitern – vielleicht auch um selbst in der Holzwerkstatt von Rappertshofen gebaute, ganz individuelle Instrumente. Doch in erster Linie geht es ihm dar-

um, die passenden Angebote zu entwickeln, mit denen Menschen sich selbst in der Musik spüren können. „Musik kann helfen, den eigenen Körper mal wieder in einem nichtmedizinischen Raum wahrzunehmen und als Gestaltungselement zu begreifen“, sagt er. Momentan macht er dafür verschiedene Einzel- und Gruppentherapeutische Angebote. Eine Vehharfen-Gruppe gibt es zum Beispiel, eine Gruppe namens „Wir sind Musik“ sowie eine Gruppe für Menschen auf einer Pflegestation, die im Bett liegen.

Permentier ist sicher, dass es „noch unheimlich viele Möglichkeiten“ gibt, für Menschen mit und ohne Behinderung mit dem Medium Musik Ausdrucksmöglichkeiten zu schaffen. Zur Eröffnung der Glaskunst-Ausstellung mit Werken der Künstlerin MarEl Schaefer im Kulturpark hat er mit drei Klient*innen Glas- und Wasserklänge geschaffen. Gerne würde er eines Tages die Klänge und Geräusche Rappertshofens auf einer CD verewigen. „Das wunderbare Gelände bietet dafür viele Möglichkeiten unter der Fragestellung ‚Was bewirkt das Geräusch in mir‘“, findet er.

Seine 70-Prozent-Stelle in Rappertshofen lässt ihm noch Raum für eigene musikalische Betätigung. So spielt Jonas Permentier als freiberuflicher Musiker in verschiedenen Ensembles und Projektorchestern. Sicher wird man ihn auch in dieser Rolle bald einmal im Kulturpark in Rappertshofen erleben können.

Stephan Gokeler

*Jonas Permentier interessiert sich vor allem dafür, was Musik bei Menschen bewirkt.
Foto: Stephan Gokeler*



„Wir gehören einfach dazu“

Der Förder- und Betreuungsbereich ist ein spezielles Angebot für Menschen mit einer besonders schweren Beeinträchtigung und einem sehr hohen Unterstützungsbedarf. Besonders nachgefragt ist die Tätigkeit auf dem Bioland-Hof Laiseacker in Nussdorf.

Immer dienstags und mittwochs ist um 9.30 Uhr Abfahrt. Dann fahren fünf Teilnehmer*innen des Markgröninger Förder- und Betreuungsbereichs (FuB) zum 15 Kilometer entfernten Bio-Bauernhof Laiseacker. Wenn es um 14 Uhr zurückgeht, dann sind zumeist acht Zentner Kartoffeln in handliche Papiertüten verpackt. Diese werden dann als Teil einer Gemüsebox an Kunden in der gesamten Region oder im Hofladen verkauft.

Seit mehreren Jahren gehört die Mitarbeit auf dem Biohof zu den FuB-Angeboten in Markgröningen. Und es ist stets so gefragt, dass mancher Teilnehmer schon ganz ungeduldig auf seinen nächsten Einsatz wartet. Die Eltern von Claudia Merkle zum Beispiel sind selbst Landwirte, ihr sind die Arbeiten vertraut. Aber auch andere Teilnehmer*innen entwickeln schnell ein Gefühl dafür, wie viele Kartoffeln ein Kilogramm ergeben. Manchmal entwickelt sich ein regelrechter Wettbewerb darum, wer das Gewicht am perfekten trifft.

Doch es ist nicht nur die Arbeit an sich, von der die FuB-Klient*innen begeistert sind. Heilerziehungspfleger Dirk Windel erzählt: „Wir gehören einfach dazu. Man kennt sich inzwischen und wird nicht geschont.“ Mitten zwischen den anderen Mitarbeiter*innen des Biohofs arbeitet die FuB-Truppe im Gemüseraum. Durch tatkräftige Unterstützung der Habila-Gruppenleiter ist es möglich, diese Leistungen zu erbringen. Über die Jahre sind viele Kontakte entstanden. „Die Kolleginnen sind voll lustig“, findet Claudia Merkle. Das Gespräch mit ihnen gehört ebenso zum Arbeitstag wie die Vesperpause. Bei der darf man sich am Kühlschrank mit den vielen leckeren Bioprodukten bedienen. Auch zur Jahresfeier waren die Markgröninger eingeladen, mit Live-Musik in der Lagerhalle. Bei dieser Gelegenheit kamen auch die Angehörigen der Klient*innen mit Kind und Kegel und konnten bestaunen, welche Leistungen hier erbracht werden.

Dass die Kartoffeln des Biohofs gut schmecken, wussten die meisten schon vorher. Denn zum Abschluss jeder Schicht dürfen die FuB-Teilnehmer*innen immer noch ein Kilo Kartoffeln mit nach Hause nehmen.

Stephan Gokeler

*Bio-Kartoffeln verschiedener Sorten verpacken Martin Holzäpfel (im Bild) und die anderen Klient*innen des Förder- und Betreuungsbereichs der Habila Markgröningen in handliche Papiertüten für die Auslieferung per Gemüsebox oder den Verkauf im Hofladen.*

Foto: Aron Schäfer



Info:

Der Förder- und Betreuungsbereich in Markgröningen bietet eine große Vielfalt an Betätigungsfeldern: von der stundenweisen Mitarbeit in einer Außenarbeitsgruppe der Werkstatt über die Fuhrparkpflege der eigenen Fahrzeuge in einem Clean-Center, hauswirtschaftlichen Tätigkeiten und dem Sauberhalten der Außenanlagen und Wege bis zu einer „Nachrichtengruppe“, in der die tagesaktuellen Meldungen aus aller Welt besprochen werden. Zusätzlich zu den regelmäßigen Bildungstagen bietet die Habila-Werkstatt in Markgröningen viele Möglichkeiten des Übergangs in die Bereiche Produktion, Montage und Dienstleistungen.

In derselben Richtung unterwegs

Mit „Viflow“ setzt die Habila im Bereich Werkstätten und Service auf ein neues System für das Qualitätsmanagement. Seine größten Vorzüge: Es stellt die Klient*innen in den Mittelpunkt und sorgt für Transparenz bei allen Beteiligten.

Die sogenannten „Swim Lanes“, also Bahnen in einem Schwimmbecken, sorgen bei der Software Viflow für Orientierung. Die grafisch an das Aussehen solcher Schwimmbahnen angelehnte Darstellung von Prozessen ermöglicht es, auf einer Bildschirmseite und mit einem Blick zu erfassen, wo zwischen Start und Ziel sich ein bestimmtes Projekt befindet, wer daran mitwirkt und welche Aufgaben noch zu erledigen sind.

Langwierige Suchen in einem Qualitätsmanagement-Handbuch werden bei Viflow durch schnelle Klicks ersetzt, die genau die gesuchte Information zu einem konkreten Thema liefern. Das erleichtert es, einheitliche Standards für Abläufe und Prozesse innerhalb des gesamten Unternehmens zu schaffen, unabhängig vom jeweiligen Standort. „Es verbessert zudem die Informationslage der Mitarbeiter*innen innerhalb der Habila und erleichtert es neuen Mitarbeiter*innen nachzuvollziehen, was im Unternehmen wie gemacht wird“, sagt Thomas Gärtig. Er ist Produktionsleiter der Habila-Werkstätten in Ellwangen und Aalen und Mitglied der Projektgruppe zur Einführung von Viflow.

Für Friedrich Haselberger, Bereichsmanager Werkstätten und Service der Habila, ist das entscheidende Argument für das neue System im Qualitätsmanagement, dass die Klient*innen ins Zentrum der Prozesse rücken. Beispiel Aufnahme-management: Neue Teilnehmer*innen des Berufsbildungsbereichs (BBB) erhalten dort mit Hilfe von Viflow schon am Tag ihrer Aufnahme genau diejenigen Informationen, die sie individuell benötigen. Welche Lerninsel wird im weiteren Verlauf angesteuert, wer ist der persönliche Berufsbegleiter und wann sind Praktika und Schnupperstage geplant. „Wir können Klient*innen oder auch neuen Mitarbeiter*innen schon im Erstgespräch mitteilen, wie die weiteren Abläufe sein werden

und wer der Ansprechpartner für welche Themen ist“, sagt Simone Freund, Leiterin des Habila-Referats Berufliche Bildung und Qualifizierung. „Das erleichtert auch Übergänge und verbessert die Schnittstellen zwischen den einzelnen Bereichen.“

Das gilt auch für die Produktion in den Werkstätten. Von der Akquise über die Bearbeitung eines Auftrags bis zu dessen erfolgreichem Abschluss sind alle Daten hierzu einschließlich der Zuständigkeiten und Ansprechpartner in übersichtlichen „Swim Lanes“ dokumentiert. Alle an der Bearbeitung des Auftrags beteiligten Mitarbeiter*innen können den aktuellen Stand einsehen und so auch ihre eigenen Aufgaben und Verantwortlichkeiten im Prozess erkennen.

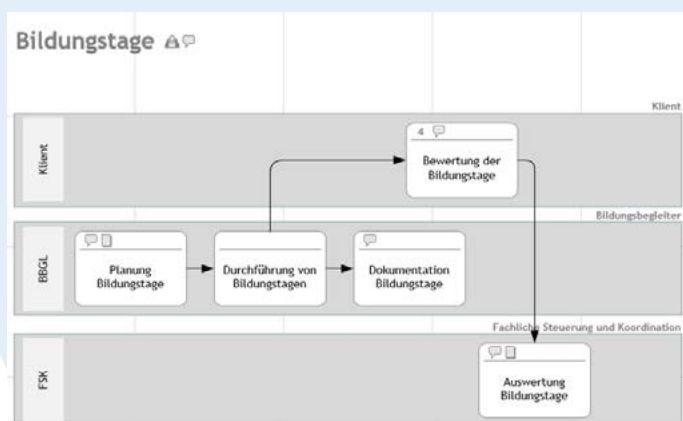
Bis zur Einführung von Viflow im kommenden Jahr werden alle Mitarbeiter*innen, die mit dem System arbeiten, eine entsprechende Schulung erhalten. Parallel dazu werden die bestehenden Prozesse überprüft und in aktualisierter Fassung in ein neues digitales Handbuch übersetzt. „Die ersten Rückmeldungen zum Beispiel von Gruppenleitern sind standortübergreifend positiv“, berichtet Simone Freund. Viflow werde als echte Hilfe im Arbeitsalltag wahrgenommen.

Stephan Gokeler



Eine Projektgruppe bereitet die Einführung des neuen Qualitätsmanagement-Systems bei der Habila vor. Zu ihr gehören auch (v.l.n.r.) Peter Kockert und Thomas Gärtig vom Rabenhof Ellwangen und Simone Freund, Leiterin des Habila-Referats Berufliche Bildung und Qualifizierung. Foto: Gregor Olschewski

Screenshot: Die Prozesse werden dabei in Form von „Swim Lanes“ dargestellt



Ein PFIFF für Fairplay

Ein flächendeckendes inklusives Fußball-Netzwerk für Baden-Württemberg: Das ist das Ziel des Projekts für inklusive Fußball-Förderung (PFIFF), das der VfB Stuttgart vor zwei Jahren gestartet hat. In diesem Jahr sind auch Kicker vom Tannenhof Ulm und vom Rabenhof Ellwangen mit von der Partie.



Beinahe in Mannschaftsstärke machen Kicker vom Rabenhof Ellwangen bei PFIFF mit. Manuel Bierig von der VfB-Fußballschule (links) leitet das Projekt. Foto oben: Birgit Scheddin-Böhnle

In Ulm ist Paul Greulich als begeisterter Fußball-Fan regelmäßig dabei, wenn das inklusive Training angeboten wird. Foto unten: Klaus Günthner

Sieben Stützpunkte gibt es seit diesem Frühjahr im Land, an denen örtliche Vereine in Kooperation mit dem VfB Stuttgart spezielle Trainingstermine anbieten. Menschen mit einem Handicap, für die Fußball eine wichtige Rolle spielt, sollen „mit Hilfe dieses Projekts einen leichteren Zugang in die ortsnahe Vereine finden“, so Manuel Bierig von der VfB-Fußballschule, der auch Koordinator des PFIFF ist. 500 Teilnehmer*innen hatte das Projekt im vergangenen Jahr. In diesem Jahr sind nach Stuttgart, Freiburg, Wilhelmsdorf, Reutlingen und Heilbronn mit Ulm und Ellwangen weitere PFIFF-Stützpunkte hinzugekommen.

Zur Auftaktveranstaltung im Ostalbkreis kamen mehr als 80 Teilnehmer*innen. Mit dabei waren in der Ellwanger Rundsporthalle auch sieben Klient*innen des Rabenhofs. Allesamt spielen sie bei den Rabenhof Kickers in der Ostalbliga. Diese Liga, speziell für Menschen mit einer Behinderung gegründet, besteht inzwischen seit mehr als 25 Jahren und ist mittlerweile anerkannter Teil des Württembergischen Fußballverbands.

Mit PFIFF erhalten nicht nur die in der Ostalbliga aktiven Spieler ein zusätzliches Trainingsangebot unter professioneller Leitung. Die Resonanz war dementsprechend gut, bei den bisherigen Trainingsterminen in Ellwangen waren stets sieben bis acht Kicker vom Rabenhof dabei.

Auch in Ulm ist PFIFF seit diesem Frühjahr präsent. Dort ist es der VfB Ulm-Böfingen, auf dessen Sportgelände vier bis sechs Mal pro Jahr eine Trainingseinheit stattfindet. Neben Manuel Bierig leitet auch Fritz Quien, seit vielen Jahren Landes-trainer einer Auswahl für Fußballer mit mentaler Beeinträchtigung, die Kicker dort an. Nach einer zweistündigen Trainingseinheit am Vormittag gibt es ein gemeinsames Mittagessen, anschließend steht eine weitere einstündige Einheit auf dem Programm. Was PFIFF für die Teilnehmer bedeutet, davon erzählen Tannenhof-Klient Paul Greulich und sein Vater Thomas im Interview.

Karsten Postler, Birgit Scheddin-Böhnle, Klaus Günthner

„Mal mit den Profis trainieren“

Paul, Sie machen beim PFIFF des VfB Stuttgart mit. Was gefällt Ihnen am besten?

Mir gefällt sehr vieles am Projekt. Ich spiele sehr gerne Fußball. Am besten finde ich es, wenn ich Elfmeter schießen darf. Da kann ich den Ball dann immer so reindonnern und viele Tore schießen. Außerdem finde ich es cool, dass der VfB Stuttgart jetzt in Ulm ist.

Warum machen Sie mit?

Ich bin ein großer Fußball-Fan. Ich schaue mir im Fernsehen immer die Spiele an. Aber vor allem kicke ich selbst gerne.

Auf welcher Position spielen Sie am liebsten?

Als Stürmer links außen.

Was wären Ihre Wünsche?

Oh, da habe ich viele. Ich würde zum Beispiel gerne mal mit den Profis zusammen trainieren. Und auch mit meinem Vater ins Stadion nach Stuttgart gehen.

Haben Sie einen Tipp für die Trainer?

(Paul malt ein Spielfeld auf und zeichnet die Grundaufstellung ein.) Mein System heißt 4-3-3. Das würde ich gerne beim nächsten Training mal dem Trainer zeigen.

Herr Greulich, Sie sind der Vater von Paul.

Wie finden Sie PFIFF?

Ich finde es gut, weil es den Behinderten-Sport auch auf lokaler Ebene fördert und Möglichkeiten schafft. Und weil der renommierte VfB Stuttgart dahintersteht.

Wie sind Sie darauf aufmerksam geworden?

Das war durch die Information seitens des Tannenhofs. Vorher wussten wir nichts von diesem Projekt.

Was bedeutet die Teilnahme für Menschen mit Behinderung allgemein und für Ihren Sohn Paul?

Das Projekt ist eine Chance auf Teilhabe von Menschen mit Behinderung auch in diesem Bereich. Für Paul ist es toll, und er erzählt auch davon. Ihm ist die Teilnahme am Projekt sehr wichtig. Er hat den nächsten Trainingstermin stets im Kopf. Natürlich spielt da der VfB Stuttgart eine wichtige Rolle. Obwohl Paul in erster Linie Bayern-Fan ist, zählt der VfB auch zu seinen Lieblingsvereinen, und allein das VfB-Trikot tragen zu dürfen und von VfB-Trainern betreut zu werden, macht ihn stolz. Außerdem hat er so tatsächlich die Möglichkeit, seine fußballerischen Fähigkeiten zu verbessern und qualifiziert zu trainieren.

Was könnte man verbessern und was würden Sie sich auch für die Zukunft wünschen?

Mehr solcher Projekte. Nicht nur im Fußball-Bereich, der ja sicher nur einen Teil der Menschen mit Behinderung anspricht. Warum nicht so eine Aktion auch für (Rollstuhl-)Basketball oder Leichtathletik? Da haben wir ja sogar prominente Vereine direkt in Ulm.

Interviews: Klaus Günthner

Ulm

„Inklusio“ feiert 5-Jähriges

Seit fünf Jahren trifft sich der Kegelclub „Inklusio“ alle vier Wochen auf der Kegelbahn der Wiblinger Kirchengemeinde St. Franziskus. Angefangen hat alles mit der Teilnahme der Behindertenstiftung Tannenhof am landesweiten Projekt BEST (Bürgerbeteiligung sichert Teilhabe). Im Rahmen dieses lokalen Projekts entstand auch ein Stadtteilbüro der Behindertenstiftung in Kooperation mit dem Tannenhof, in dem sich Bürger*innen über Möglichkeiten für ehrenamtliches Engagement informieren können.

Eine Möglichkeit bietet der Kegelclub „Inklusio“, in dem sich Menschen mit und ohne Behinderung zum gemeinsamen Kegeln treffen. Er stellt eine gute Möglichkeit dar, erste Kontakte zu knüpfen. Engagierte Eltern leisten beispielsweise Fahr-

dienste, damit alle zum Kegel-Treff kommen können. Hilfe ist jederzeit willkommen.

Wenn es endlich losgeht, werden große und kleine Hausnummern, Tannenbaum und Mensch-ärgere-dich-nicht gespielt. Wer eine „Schnaps-Zahl“ kegelt, darf beim nächsten Mal etwas Besonderes zum Knabbern mitbringen. Wenn die Kugel rollt, wird gebangt und gezittert, der Atem angehalten und es werden Daumen gedrückt. Anlässlich des Jubiläums haben die Kegler*innen einheitlich gestaltete Hoodies angeschafft. Dem Freundeskreis des Tannenhofs gebührt der Dank für die finanzielle Unterstützung.



Zum Jubiläum hat der Freundeskreis des Tannenhofs eigene Hoodies für den inklusiven Kegelclub finanziert.

Foto: Harald Hanekamp

Karin Hanekamp

Neustart für das „präsent“

Mitten im Zentrum Ellwangens befindet sich das Ladengeschäft „präsent“ der Habila. Acht Jahre nach seiner Eröffnung gab es nun einen Neustart mit verändertem Konzept und neuen Öffnungszeiten. Noch stärker als bisher soll das „präsent“ zum Treffpunkt und Ort der Begegnung werden.

Als Café und Laden, in dem vor allem die Produkte der Habila-Werkstatt des Rabenhofs und Geschenkartikel verkauft wurden, war das „präsent“ im Jahr 2011 gestartet. Acht Jahre lang war es mitten im Ellwanger Stadtzentrum auch ein Ort, an dem Beratung und Informationen zu Themen geboten wurde, die insbesondere Menschen mit einer psychischen Behinderung und deren Angehörige betreffen. Im Frühjahr 2019 wurde das „präsent“ vorübergehend geschlossen, um die Vorarbeiten für eine neue Konzeption anzugehen.

Diese wurde im September mit einer öffentlichkeitswirksamen Neueröffnung vorgestellt. Wie sich zeigte, ist das „präsent“ ein noch vielfältigerer und kommunikativerer Ort der Begegnung geworden. Kaffee und Tee bekommt man hier weiterhin, doch insgesamt ist die Café-Atmosphäre zugunsten von inklusiven Aktivitäten etwas in den Hintergrund getreten. Dafür bietet das „präsent“ jetzt offene Freizeittreffs, Themennachmittage und noch mehr Beratung zu seelischer Gesundheit.

Ganz neu sind auch die Mietregale im Laden. Gegen einen geringen monatlichen Obolus können kreative Privatpersonen hier Verkaufsfläche anmieten, beispielsweise um in der Freizeit hergestellte Textilien, Stricksachen, Schmuck und Taschen auszustellen und zum Verkauf anzubieten.

An jedem ersten und dritten Dienstag im Monat heißt es nun „Singen für die Seele“ im „präsent“. Dann werden gemeinsam Volkslieder und Schlager geschmettert. Wer lieber nur zuhören mag, ist ebenso willkommen. Jeden zweiten und vierten Dienstag im Monat ist „Flickwerkstatt“. Unter dem Motto „Flicken für die Nachhaltigkeit“ werden Know-how und Werkzeuge zur Verfügung gestellt, um beschädigte Kleidungsstücke oder Textilien gemeinsam wieder auf Vordermann zu bringen. Während solcher Aktivitäten wird stets auch das gesellige Miteinander gepflegt. Sämtliche Angebote stehen für Menschen mit und ohne Behinderung gleichermaßen offen. Und natürlich gibt es auch weiterhin Tee, Kaffee, Gewürze, Öle, Geschenkverpackungen und Eigenprodukte aus den Habila-Werkstätten im „präsent“ zu kaufen.

Zur Neueröffnung des „präsent“ waren unter anderem Ellwangens Oberbürgermeister Michael Dambacher, Bürgermeister Volker Grab und die neue Sozialdezernentin des Ostalbkreises, Julia Urteil, erschienen. Sie ließen sich von den beiden Leitern Wohnen und Soziale Dienste sowie Werkstätten und Service am Rabenhof, Thomas Knies und Thomas Klement, die neue Konzeption und die vielfältigen Angebote erläutern. Zum Abschluss boten die Freizeit-Singers „Du und Wir“ des Regionalen Wohnverbunds Ellwangen einige Kostproben ihres Könnens.



Info:

Das „präsent“ in der Oberen Straße 1 in Ellwangen ist dienstags bis freitags von 13.30 bis 16 Uhr und zusätzlich alle drei Wochen samstags während des offenen Freizeittreffs von 14 bis 16 Uhr geöffnet.
Foto: Ipf- und Jagstzeitung



augenblick

Für Paul Greulich ist die Teilnahme am PFIFF-Training in Ulm ein sehr wichtiger Termin. Wie das Projekt des VfB Stuttgart für ihn und andere Habila-Klient*innen neue Möglichkeiten schafft, ist im Bericht ab Seite 6 in dieser Ausgabe zu lesen.

Innovation für die Kunden

Die Insiva hat weitere namhafte Kunden für ihren Geschäftsbereich Catering gewonnen. So werden die Beschäftigten der Firma Magura jetzt ebenso von der Insiva mit frischem und gesundem Essen versorgt wie die Besucher*innen der Bildungsakademie Tübingen, die von der Handwerkskammer Reutlingen betrieben wird.

Melanie Wick übernimmt Verantwortung. In der Tübinger Bildungsakademie ist sie für die gesamte Vorbereitung des Essens zuständig, das aus der Insiva-Küche in Rappertshofen angeliefert wird. Die 33-Jährige hat schon zwei Jahre lang beim Inklusionsunternehmen Insiva in der Kantine des Sparkassen-Carrés in Tübingen gearbeitet. Zuvor war sie in der Werkstatt der Habila in Rappertshofen beschäftigt.

„Melanie hat sich toll entwickelt und übernimmt inzwischen eigenverantwortlich wichtige Aufgaben in unserem Team“, erzählt Christina Condliff. Sie ist Filialleiterin der Insiva für die Cafeteria der Bildungsakademie in Tübingen. Im Sommer hat die Handwerkskammer Reutlingen dort ein neues Gästehaus mit Kantine errichtet, in dem Kursteilnehmer*innen während ihres meist einwöchigen Aufenthalts eine Übernachtungsmöglichkeit erhalten. „In diesem Konzept spielt die Verpflegung der Auszubildenden oder der Fortbildungsteilnehmer eine wichtige Rolle“, so die Handwerkskammer.

Mit dem Insiva-Team wurde der passende Betreiber der Kantine gefunden. Momentan werden rund 40 Besucher*innen mit Frühstück und Abendessen versorgt, durchschnittlich 70 Personen kommen zum Mittagessen, Tendenz steigend. Darunter sind Berufsschüler*innen, Meisterklassen und Weiterbildungsteilnehmer*innen sowie Dozent*innen. Einige Ausbildungswerkstätten auf dem Gelände im Süden Tübingens befinden sich derzeit noch im Bau. Wenn diese fertiggestellt sind, rechnet Christina Condliff mit bis zu 120 Mittagessensgästen pro Tag. Dann wird auch das Insiva-Team auf seine endgültige Größe von sechs Personen aufgestockt werden.

Die Insiva-Kantine verfügt über helle und freundliche Räume und eine voll ausgestattete Ausgabeküche. Im kommenden Frühjahr, wenn die Bauarbeiten abgeschlossen sind, wird es auch eine Terrasse mit Sitzplätzen im Freien geben. Mindestens 40 Prozent der Insiva-Beschäftigten sind Personen mit einer Behinderung, wie Melanie Wick. „Am Anfang war das schon etwas unge-

In den neuen Räumen der Bildungsakademie Tübingen sorgen Melanie Wick (links), Filialleiterin Christina Condliff und die übrigen Teammitglieder der Insiva für eine frische und gesunde Verpflegung der Kursteilnehmer.
Foto: Stephan Gokeler





wohnt, so viel Verantwortung zu haben“, sagt sie. Sie habe etwas Zeit benötigt, ihre eigene Struktur zu finden. „Aber wir haben ein tolles Team, wir verstehen uns gut und jeder hat seinen Bereich, für den er zuständig ist“, berichtet Melanie Wick. Gut gefällt ihr auch das junge Publikum, mit dem sie es hier zu tun hat. „Die machen keinen Stress und wir bekommen viel positives Feedback.“

Das gibt es auch von den Mitarbeiter*innen der Firma Magura. Seit über 125 Jahren zählt Magura in den Bereichen Hydraulik, Mechanik und Kunststofftechnik zu den führenden Anbietern. An drei Standorten des weltweit aktiven und erfolgreichen Familienunternehmens mit Hauptsitz in Bad Urach, das High-Tech-Komponenten für Zweiräder produziert und vermarktet, sorgt die Insiva für die Verpflegung der Beschäftigten.

Am Stammsitz der Magura in Bad Urach betreibt die Insiva eine Ausgabeküche. Dort werden die frischen und gekühlten Speisen aus der Küche in Rappertshofen angeliefert, die in einer Weiterentwicklung des Cook-and-chill-Verfahrens hergestellt werden. Außerdem werden in Bad Urach die Snacks und kleinen Gerichte für die Pausenverpflegung vorbereitet.

Eine besondere Herausforderung stellte bei der Übernahme des Kantinenbetriebs die Versorgung der Magura-Mitarbeiter*innen an den beiden kleineren Standorten in Hengen und Hülben dar. Sie sollen auf eine vergleichbare Speisenauswahl wie ihre Kolleg*innen im Stammhaus zurückgreifen können, eine eigene Ausgabeküche mit dem entsprechenden Personaleinsatz war aber angesichts der kleineren Zahl der Beschäftigten an diesen beiden Standorten nicht wirtschaftlich möglich.

Als innovative Lösung hat die Insiva ein Bestellsystem für die Magura-Mitarbeiter*innen der

beiden kleineren Standorte entwickelt. Sie entscheiden sich vorab für eines der angebotenen Menüs und erhalten dieses dann etikettiert und mit ihrem Namen versehen geliefert. Vor Ort wird das Essen dann nur noch auf Temperatur gebracht, was die Magura-Beschäftigten in bereitgestellten Geräten individuell und zeitlich flexibel selbst erledigen können.

Rund 70 Menüs liefert die Insiva täglich für die Magura-Belegschaft. Für die Verteilung und die Ausgabe des Essens sind sechs Mitarbeiter*innen zuständig – entsprechend der Grundsätze für ein Inklusionsunternehmen davon mindestens zwei mit einer Behinderung. In Bad Urach wird täglich frisch die Pausenverpflegung zubereitet und dann von dort aus – gemeinsam mit den vorbestellten Mittagsmenüs – in die Außenstellen in Hengen und Hülben ausgefahren.

Um zu vermeiden, dass durch diese Belieferung unnötige Abfallmengen entstehen, setzt die Insiva ein spezielles Verpackungsmaterial ein. Die Menüs werden in Schalen aus Zellstoff angeliefert, die mit einer biokompostierbaren Folie ausgeschlagen sind. „Sämtliche Komponenten der Verpackung sind also kompostierbar. Und zwar nicht nur bei hohen Temperaturen unter industriellen Bedingungen“, sagt Insiva-Betriebsleiter Michael Seilmeier. „Die Firma Magura ist bekannt für moderne und innovative Technologie. Wir haben uns dem Anspruch gestellt, ein dazu passendes Angebot auf dem Gebiet der Verpflegung zu schaffen, das ohne unnötige Belastungen für die Umwelt funktioniert.“

Stephan Gokeler



Zurück im Job als CAD-Konstrukteur

Bei Holzbau Schaible in Wildberg-Schönbronn arbeiten 19 Mitarbeiter. Einer von ihnen ist der schwerbehinderte David Deuble. Für ihn wurde mit Unterstützung des Technischen Beratungsdienstes ein neuer Arbeitsplatz geschaffen.

Daniel Schaible, Inhaber der Zimmerei Holzbau Schaible, kennt David Deuble schon lange. „Er hat schon seine Ausbildung in unserem Betrieb gemacht, damals bei meinem Großvater“, erzählt Daniel Schaible. Danach hat er jahrelang erst als Zimmerer, dann als Zimmereimeister gearbeitet. Später hat er sich als CAD-Konstrukteur selbstständig gemacht und

war unter anderem für Holzbau Schaible tätig.

Seit einem Unfall kann David

Deuble seine Arme, Hände und Finger

nicht mehr bewegen und ist dauerhaft auf einen Elektro-Rollstuhl mit Kinnsteuerung angewiesen.

Nach einer langen medizinischen Rehabilitation wollte David Deuble wieder im Arbeitsleben Fuß fassen – und bekam eine Chance bei Holzbau Schaible. Seitdem arbeitet er dort in Teilzeit. Die Aufgabe war schnell klar: Als Festangestellter führt er die gleiche Tätigkeit aus wie zuvor als selbstständiger Konstrukteur. „Er ist ein wichtiger Mitarbeiter mit großer Verantwortung. Seine Qualitäten kannte ich ja schon. Wir profitieren jetzt weiterhin von seinem Wissen und Können“, sagt Daniel Schaible.

Doch damit der gelernte Zimmereimeister seine Tätigkeiten ausüben kann, musste ein spezieller, behinderungsgerechter Arbeitsplatz eingerichtet werden. Dafür holte sich Daniel Schaible den Rat der Experten. Karl-Heinz Baumert und seine Kollegen vom Technischen Beratungsdienst des KVJS-Integrationsamtes stellten einen auf David

Deuble zugeschnittenen

Arbeitsplatz aus – inklusive Umfeldkontrollsystem zur Bedienung von PC und Telefon mittels Spracheingabe-Software und Steuerung des

Mauszeigers mit Hilfe eines

Trackballs und einer Saug-Blas-Steuerung.

Durch diese Hilfe und aufgrund des behinderungsgerechten Arbeitsplatzes kann David Deuble seine Tätigkeit überwiegend selbstständig ausführen. Karl-Heinz Baumert bringt die Instrumente zur Arbeitsplatzsicherung auf den Punkt: „Effektive Technik, organisatorische Maßnahmen und Zuschüsse.“

Angela Krüger, Universum Verlag

*David Deuble erhielt nach einem Unfall eine neue berufliche Chance in seinem früheren Ausbildungsbetrieb. Das KVJS-Integrationsamt half bei der Einrichtung des behindertengerechten Arbeitsplatzes.
Foto: privat*



Beratung zur Teilhabe am Arbeitsleben

Die Habila hat in Ellwangen und Aalen ein neues Beratungsangebot für Menschen geschaffen, die mehr Möglichkeiten für die Teilhabe am Arbeitsleben suchen. An beiden Standorten beraten Sozialpädagoginnen mit langjähriger Erfahrung ab sofort Personen, die – zum Beispiel aufgrund einer psychischen Beeinträchtigung – Schwierigkeiten haben, eine für sie geeignete berufliche Perspektive zu finden.

Die kostenlose Hilfestellung reicht von der Herstellung des Kontakts zu den zuständigen Leistungsträgern bis hin zur Vermittlung in konkrete Stellenangebote. Die Beratung erfolgt dabei trägerübergreifend und neutral. Unter dem Motto „Arbeit ist möglich!“ erhalten Beratungssuchende alle wichtigen Informationen über

Möglichkeiten der beruflichen Teilhabe. Das Angebot richtet sich auch an Angehörige von Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung oder anderen Schwierigkeiten im Bereich des Arbeitslebens.



Info:

Die Kontaktaufnahme kann telefonisch, per E-Mail oder persönlich im Rahmen der offenen Beratungszeiten erfolgen. Diese finden immer am ersten Mittwoch im Monat von 14.00 bis 16.00 Uhr in Ellwangen im „präsent“ in der Oberen Straße 1 beziehungsweise am zweiten Mittwoch im Monat zwischen 14 und 16 Uhr in Aalen in der Schleifbrückenstraße 8 statt.

Ansprechpartnerinnen sind:

Margot Weiss-Ruff

Telefon 07961 873-332

E-Mail margot.weiss-ruff@habila.de

Renate Heinrich

Telefon 07961 873-335

E-Mail renate.heinrich@habila.de

Ostalbkreis und Hohenlohe

Neue Leitungsstruktur für die Region

Die vergangenen Jahre waren für die Habila geprägt von einer starken Ausdifferenzierung der Angebote für Menschen mit Behinderung. Damit einher ging eine räumliche Verlagerung von den Zentralstandorten in die Fläche. Auch im Ostalbkreis, in Heidenheim sowie in Ilshofen und Crailsheim im Landkreis Schwäbisch Hall wurden neue Projekte ins Leben gerufen. Mit dem Bundesteilhabegesetz wurde dieser Weg der Diversifizierung bestärkt und um zusätzliche inhaltliche Aufgabenstellungen ergänzt.

Diesen neuen Herausforderungen hat die Habila nun ihre Leitungsstruktur in der Region Ostwürttemberg/Hohenlohe angepasst. Thomas Knies, langjähriger Leiter Wohnen und Soziale Dienste der Habila mit Sitz am Rabenhof Ellwangen, ist ab sofort für die Konsolidierung und Weiterentwick-

lung wohnortnaher Unterstützungsangebote für Menschen mit Behinderung insbesondere in den Landkreisen Schwäbisch Hall und Heidenheim verantwortlich. Er hat die Regionalleitung übernommen sowie zusätzliche überregionale Aufgaben im Bereich der fachlichen Weiterentwicklung der Habila.

Die fachliche Verantwortung für die vielfältigen Angebote für Menschen mit einer psychischen Behinderung im Ostalbkreis hat seit dem 1. November 2019 Irene Huber übernommen. Sie ist Psychologin und arbeitet seit Januar 2019 im Psychologischen Dienst am Rabenhof. Somit ist sie mit ihrem künftigen Aufgabenfeld bereits bestens vertraut. Ihre Expertise wird sie auch bei der Schärfung des fachlichen Profils der Habila-Einrichtungen und -Dienste im Ostalbkreis einbringen.



Irene Huber und
Thomas Knies.

Foto: Ferdinand Schäffler

„Ey, motivier mich mal!“



Die Projektgruppe zur Fachkräftegewinnung in Markgröningen hatte Motivationscoach Matthias Berg (in der Bildmitte mit weißem Hemd) zu Gast.
Foto: Sebastian Haupt

Eine Projektgruppe zur Fachkräftegewinnung arbeitet an Ideen, wie die Habila in Markgröningen ihre Attraktivität als Arbeitgeber noch weiter erhöhen kann. Die Projektgruppe steht allen Mitarbeiter*innen offen, ebenso wie der Workshop mit Matthias Berg, den sie kürzlich veranstaltet hat.

„Es kommt nicht darauf an, wo das Schicksal dich hinstellt, sondern was du daraus machst“, sagt Matthias Berg. Wie weit ihn

dieses Lebensmotto gebracht hat und weshalb er es besonders glaubhaft vermitteln kann, davon konnten sich die Mitarbeiter*innen in Markgröningen im Workshop, „Ey, motivier mich mal! – Expedition zur inneren Kraftquelle“ überzeugen.

Schon seine beruflichen und sportlichen Erfolge machen Matthias Berg zu einem glaubwürdigen Motivationscoach: Von 2003 bis 2015 war der Jurist stellvertretender Landrat in Esslingen, außerdem ist er als TV-Experte bei Übertragungen von Paralympischen Spielen bekannt. Selbst hat er 27 Medaillen (11 goldene, 10 silberne und 6 bronzene) bei paralympischen Sommer- und Winterspielen gewonnen, ist 39-facher Deutscher Meister sowie aktueller Weltrekordhalter im Weit- und Hochsprung. Zudem hat Berg auch noch mehrfach nationale und internationale Musikwettbewerbe mit dem Horn gewonnen.

Doch was auf seine Zuhörer besonders wirkt, ist nicht die Aufzählung seiner Erfolge, sondern seine Lebensgeschichte. Berg wurde mit einer Contergan-Behinderung geboren und vermittelt eine anscheinend unerschöpflich positive Einstellung zum Leben, durch die er andere Menschen motivieren kann. „Vor allem in persönlichen Krisen habe ich immer am meisten gelernt“, berichtet Berg. Davon gab es in seinem Leben einige. Ein Wegzug im Alter von 10 Jahren aus Detmold, wo ihn jeder kannte, nach Trossingen, wo er plötzlich Außenseiter war. Die

Reaktionen der Menschen auf die Behinderung. Auch im Sport gehören Niederlagen dazu. Und 2015 erlitt Berg schließlich mehrere Netzhautablösungen, die ihn zwangen, seine Stelle als stellvertretender Landrat aufzugeben.

Anstatt danach zu fragen „Warum passiert das ausgerechnet mir?“, habe er sich in solchen Momenten überlegt „Wozu war das gut?“, beschrieb er seine positive Herangehensweise auch an schwierige Themen. Dieser Perspektivwechsel öffnete neue Wege. So wie für ihn persönlich nach der jüngsten Krise mit den Netzhautablösungen. Sein Ergebnis war, dass er ein schon länger geplantes Buch schrieb und sich auf das Coaching und Führungskräfte-Training fokussierte.

Berg fragte die Teilnehmer*innen nach ihren persönlichen Energiequellen, die ihnen bei der Arbeit Kraft geben und danach, was ihnen Energie raubt. Er sprach dabei auch die innere Haltung gegenüber komplexen Aufgaben an: „Wenn Du Dir von Anfang an sagst, dass etwas total schwierig wird und Du es nicht schaffst, hast Du am Ende einen inneren Erfolg, wenn das dann auch eintritt.“ Ferdinand Schöffler,

Habila-Bereichsmanager Wohnen

und Soziale Dienste, griff diese Aussage auf: „Die Frage, wie ich mich persönlich einer Herausforderung stelle, was ich für eine Haltung habe, ist oft schon Teil der Lösung.“

Die interessanten Ansätze von Matthias Berg werden in einer Fortsetzung des Workshops demnächst noch vertieft werden.

Sebastian Haupt

„Es kommt nicht darauf an, wo das Schicksal dich hinstellt, sondern was du daraus machst“

Großer Bedarf an Informationen

Das Bundesteilhabegesetz (BTHG) bringt für Menschen mit Behinderung und deren Angehörige zahlreiche Veränderungen mit sich. Das sorgt für viele Fragen und manchmal auch für Verunsicherung. Entsprechend groß war der Andrang bei einer Informationsveranstaltung der Habila in Ulm, bei der Fachleute Auskunft über alle Themen rund um das BTHG gaben.

Die 130 Stühle, die vor Beginn der Veranstaltung aufgestellt wurden, reichten nicht. Das Besucherinteresse an der BTHG-Informationsveranstaltung der Habila am Ulmer Tannenhof war so groß, dass auf die Schnelle noch weitere Sitzplätze in der Cafeteria herbeigeschafft werden mussten.

Günther Miller begrüßte die Zuhörer*innen, darunter viele Angehörige sowie gesetzliche Betreuer*innen und etliche Klient*innen. Nach einer kurzen Einführung ins Thema stellte Miller die Fachleute vor, die an diesem Abend Auskunft zu den Fragen rund ums BTHG gaben. Dabei handelte es sich um Manuela Wettels und Valerie Frese, die beide bei der Stadt Ulm mit dem Thema befasst sind. Das Landratsamt des Alb-Donau-Kreises hatte Anja Dengler entsandt. Durch den Abend führten Tanja Weimer, Heike Haack und Saskia Hiß aus der Tübinger Firmenzentrale der Habila. Für die individuelle Beratung standen weitere Mitarbeiter*innen des Tannenhofs bereit.

Zunächst wurde an drei Stellwänden und in leichter Sprache dargestellt, welche Neuerungen das BTHG mit sich bringt. Insbesondere die Gegenüberstellung der bisherigen Kostenübernahmen, Zahlungen und Erstattungen durch die Kostenträger und der Vergleich mit den künftigen Regelungen stieß auf großes Interesse bei den Anwesenden. In diesem Zusammenhang wurde auch mehrfach darauf hingewiesen, dass es sich dabei um eine baden-württembergische Übergangsvereinbarung bis längstens 31.12.2021 handelt.

Um den bürokratischen Aufwand für die Betroffenen so gering wie möglich zu halten, hat die Habila angeboten, die notwendigen Anträge zu sammeln und an den jeweils zuständigen Kostenträger weiterzuleiten und in einer Übergangsphase durch Direktzahlungen dafür zu sorgen,

dass dringend benötigte Gelder auch rechtzeitig verfügbar sind. Es wurde detailliert erläutert, welche Formulare im Einzelnen eingereicht werden müssen. Während sich deren Zahl für Klient*innen, die bisher teilstationär betreut wurden, auf höchstens drei beschränkt, sind es für bislang stationär betreute Klient*innen eine deutlich höhere Anzahl.

Eine wichtige Information bestand auch darin, dass Zahlungen für Sachkosten oder eine Rente künftig nur noch auf ein persönliches Bankkonto überwiesen werden. Dies bedeutet für zahlreiche Klient*innen, die bislang über kein eigenes Konto verfügten, dass sie ein solches eröffnen müssen. Das bisherige „Taschengeld-Konto“ bleibt nur noch für eine Übergangszeit bestehen und dient lediglich kleineren privaten Ausgaben.

Gerade zu diesem Punkt gab es etliche Nachfragen. Manche Angehörige sahen in dieser Neuregelung lediglich einen bürokratischen Mehraufwand. Valerie Frese erläuterte, dass „jeder Mensch ein Recht auf ein eigenes Konto“ habe und Menschen mit Behinderung dadurch selbstbestimmter und auch verantwortlicher mit den Leistungen umgehen sollten, die sie erhalten. Durch Erläuterungen des neuen Verfahrens konnten auch die Habila-Mitarbeiter*innen einige Bedenken zerstreuen.

Nach den allgemeinen Informationen wurde die individuelle Beratung eingeleitet, die ebenfalls von vielen Anwesenden in Anspruch genommen wurde. Einige gaben auch bereits wichtige Formulare zur Umsetzung des BTHG bei den Habila-Mitarbeiter*innen ab.

*Die Habila-Mitarbeiterinnen Heike Haack, Tanja Weimer und Saskia Hiß (v.l.n.r.) standen bei der Informationsveranstaltung zum Thema Bundesteilhabegesetz am Tannenhof Ulm für individuelle Beratungen zur Verfügung.
Foto: Martina Auer*

Martina Auer





Erleben Sie ein Fenster zum Leben von Paul Simon (unter anderem bekannt als Teil von „Simon and Garfunkel“) und seiner Generation mit ganz neu instrumentierten und arrangierten Songs, interpretiert von einer weiblichen Stimme, für all diejenigen, die immer schon wissen

wollten, was es mit der viel besungenen »Mrs. Robinson« auf sich hat und warum wir alle »Still Crazy After All These Years« nach Paul Simons Musik sind.

24.01.20 Kulturpark RT-Nord

Foto: Karen Schultze

Veranstaltungen

Ellwangen

12. – 15.01.20 Kalter Markt
Ellwangen – Bewirtung im Festzelt durch die Habila

29.01. – 02.02.20 Spielwarenmesse
Nürnberg – Präsentation von Eigenprodukten

17.05.20 Sommerfest Rabenhof

Markgröningen

01.12.19 10:30 Uhr Liederkranz
Markgröningen begleitet den Gottesdienst zum 1. Advent, Simultankirche, Asperger Str. 51

27.01.20 19 Uhr Gedenkfeier für die Opfer des Nationalsozialismus,
Treffpunkt 19 Uhr am Mahnmal

13./14.03.20 BAM Berufsausbildungsmesse in Ludwigsburg

26.04.20 Frühjahrsmarkt mit Kunsthandwerk, Unter den Kastanien, Asperger Str. 51

Ulm

06. – 08.02.20 Bildungsmesse Ulm –
Deine Chance. Dein Beruf. Deine Zukunft.

27.06.20 „Wiblingen an einem Tisch“ – Die längste Festtafel der Welt

05.07.20 Sommerfest Tannenhof

Reutlingen

24.01.20 20:00 – 22:30 Uhr
Heiner Kondschat, Chrysi Taoussanis,
Christian Dähn: Paul Simon - Still
Crazy After All These Years

21.03.20 19:00 – 22:00 Uhr
Irischer Abend mit Sligo (Klaus Zeh)
Kulturpark RT-Nord

Habila Haupt-Standorte

Markgröningen

Angebote für Menschen mit
Körper- und Mehrfachbehinderung
Asperger Straße 51
71706 Markgröningen
Telefon: 07145 91-53501
info.markgroeningen@habila.de

Ellwangen

Angebote für Menschen mit
seelischer Behinderung
Rabenhof 41, 73479 Ellwangen
Telefon: 07961 873-0
info.ellwangen@habila.de

Reutlingen

Angebote für Menschen mit
Körper- und Mehrfachbehinderung
Rappertshofen 1, 72760 Reutlingen
Telefon: 07121 629-100
info.reutlingen@habila.de

Ulm

Angebote für Menschen mit geistiger
und Mehrfachbehinderung
Saulgauer Straße 3, 89079 Ulm
Bereich Wohnen und Soziale Dienste:
Telefon: 0731 4013-100
Bereich Werkstätten und Service:
Telefon: 0731 4013-160
info.ulm@habila.de

Herausgeber:
Habila GmbH
Bismarckstraße 72
72072 Tübingen

Telefon 07071 97559-0
Telefax 07071 97559-111
info@habila.de
www.habila.de

V.i.S.d.P. Joachim Kiefer,
Geschäftsführer

Amtsgericht Stuttgart
HRB 382496

Ein Unternehmen des
KVJS Kommunalverband für Jugend und
Soziales Baden-Württemberg